

Unsere Geschichten neu erzählen – Der Weg zur Versöhnung von Winelle Kirton-Roberts*

Liebe Brüder und Schwestern in Christus! Es ist mir eine Freude und Ehre, heute einen Vortrag halten zu dürfen. Das Hauptthema der Gemeindienstkonferenz ist „Versöhnung“. Und ich wurde ausdrücklich darum gebeten, meine Sicht auf die Missionsgeschichte der Herrnhuter Brüdergemeine und ihre Verbindung mit dem System des Kolonialismus darzulegen. Als ich diese Einladung annahm, dachte ich darüber nach, wie ich als Kirchenhistorikerin und Herrnhuter Pfarrerin am besten an dieses komplexe und sensible Thema herangehen könnte. Einerseits handelt es sich nicht um eine Geschichtsvorlesung, für die ich hunderte von Akten aus dem Archiv gelesen und dann einen einstündigen Vortrag geschrieben habe. Es ist auch keine Predigt, für die ich zuerst einen Bibeltext studiere und dann versuche, ihn für die heutige Zeit relevant zu machen. Deshalb hielt ich es für das Beste, euch auf eine persönliche Reise mit mir einzuladen, auf der ich versuchen werde, die bemerkenswerte Missionsarbeit der Herrnhuter unter den versklavten Völkern der Karibik einerseits und die Verflechtung der Herrnhuter Kirche mit der Institution der Sklaverei und des Kolonialismus andererseits zusammen zu bringen.

Ich habe den Vortrag überschrieben mit „Unsere Geschichte neu erzählen – Der Weg zur Versöhnung“. Darin möchte ich erstens den Hintergrund unserer Geschichte als versklavte Afrikaner darstellen. Zweitens möchte ich das Narrativ der Missionsarbeit der Herrnhuter in der Karibik von der Geschichte des versklavten Anton bis zur Abschaffung der Sklaverei untersuchen. Und drittens möchte ich die Entwicklungen von der Emanzipation der versklavten Afrikaner bis zur Dekolonisierung darstellen.

1. Unsere Geschichte

Unsere Geschichte als Nachkommen versklavter Afrikaner wurde uns immer und immer wieder erzählt. Im Geschichtsunterricht wurde uns beigebracht, dass wir als Nachkommen Afrikas aus einem dunklen, rückständigen Kontinent gerettet worden waren. Wir lernten etwas über die großen europäischen Nationen, aber man lehrte uns nichts über die fortgeschrittenen Zivilisationen Afrikas. In

* Wiedergabe einer Rede anlässlich der Gemeindienstkonferenz der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität am Dienstag, 31. Oktober 2023.

unseren Schulen in der Karibik wurde uns eingetrichtert, dass wir den europäischen Kolonisatoren dankbar sein sollten, die uns aufgeklärt und zivilisiert hatten. In ähnlicher Weise wurde uns durch die Sicht der christlichen Missionare zu verstehen gegeben, dass wir unwissende, hilflose und böse Seelen waren, die nur durch das Christentum zu etwas gemacht worden sind. Wir lasen die Berichte über die Opfer und die harte Arbeit der Herrnhuter Missionare. Aber das Leid und die Ausbeutung unserer Vorfahren wurden kaum thematisiert. Dieses koloniale Narrativ wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse ist, dass wir mit der Weltanschauung gelebt haben, als Schwarze minderwertig zu sein und uns selbst als weniger wert als andere zu betrachten. Die Kolonial- und Missionsgeschichten haben uns in unseren Köpfen versklavt gehalten. Und deshalb sang der große Bob Marley: „Wir müssen uns von der geistigen Sklaverei emanzipieren, niemand außer uns selbst kann unseren Geist befreien.“²

In den letzten 30 Jahren habe ich mich der Recherche von tausenden von Seiten im Brüdergemein-Archiv in Bethlehem, PA, im Unitätsarchiv in Herrnhut und mehreren Archiven in der Karibik gewidmet. Für mich waren die Geschichten, die ich aus den Archiven herausholte, nicht nur Statistiken, sondern die Geschichten meiner eigenen Vorfahren. Und wie oft saß ich da und fragte mich: Wie haben sie sich gefühlt? Was haben sie gedacht? Was haben sie erduldet? Meine Vorfahren haben eine dunkle Vergangenheit von über 300 Jahren der grausamen Institution der Sklaverei erdulden müssen. Glücklicherweise werden ihre Geschichten heute nicht mehr aus der Sicht der Kolonisten, sondern durch ihre eigenen Nachkommen neu erzählt. Ihre Geschichten haben die Grausamkeiten und Brutalitäten aufgedeckt, die von Sklavenhaltern verübt, von den europäischen Rechtssystemen gebilligt und von der Kirche sanktioniert wurden. Und diese Geschichten haben den Ruf nach moralischer Gerechtigkeit ausgelöst.

Meine Vorfahren gehören seit 220 Jahren zur Brüdergemeine. Meine Ur-Ur-Ur-Großeltern wurden auf einer der ersten Missionsstationen in Sharon, St. Thomas, getauft. Die Geschichten, die wir gehört haben, sind Geschichten von Personen, die für sich und für die Kirche Gutes getan haben, so wie Rebecca Freundlich³, in diesem Zusammenhang eine privilegierte farbige Frau. Aber wer wird die Geschichten derer neu erzählen, die aus der Kirche ausgeschlossen

2 „Redemption Song“ von Bob Marleys Album: *Uprising*, produziert von Chris Blackwell, 1979.

3 Rebecca (auch geschrieben Rebekka) wurde in Antigua geboren. Die Mutter war Afrikanerin und der Vater ein Europäer. Sie wurde als Kind nach St. Thomas, Westindien, verkauft. Mit 12 Jahren kam Rebecca frei. Sie lernte Lesen und Schreiben. Rebecca lernte die Herrnhuter kennen und wurde getauft. Sie heiratete den Herrnhuter Missionar Matthäus Freundlich, der auf einer gemeinsamen Reise nach Europa 1742 starb. Nun heiratete sie Christian Jakob Protten (1715–1769). Sie wurde zur Diakona ordiniert und reiste mit ihrem Mann nach Guinea aus, wo sie verwitwet und nach schwerer Krankheit 1780 starb. Vgl. UA, Dienerblatt Rebekka Protten und John F. Sensbach, *Rebecca's Revival: Creating Black Christianity in the Atlantic World*, Cambridge, Massachusetts 2005.

blieben, weil die Gnade für sie nicht hinreichte? Oder wer wird die Geschichten derer neu erzählen, die ihre Beziehungen zur Kirche abbrachen, weil sie auf ihre Fragen keine Antworten bekamen?

Nach ihrer Untersuchung dieser Periode der Menschheitsgeschichte hat die UNESCO festgestellt, dass der transatlantische Sklavenhandel das größte Verbrechen gegen die Menschheit in der Neuzeit war. Sie fragte sich ihrerseits, wie eine solche Tragödie so lange ignoriert werden konnte. Und es gibt einen Ruf nach Wiedergutmachung. Es gibt auch bedeutende Forschungen von Historikern auf der ganzen Welt. Und viele ökumenische und konfessionelle Körperschaften, darunter auch die Herrnhuter, haben sich vor allem in den letzten zehn Jahren mit diesem Thema auseinandergesetzt. Die Kirchen rufen zur Versöhnung auf.

Ich gehe nicht davon aus, dass wir alle ein ähnliches Verständnis davon haben, was Versöhnung bedeutet. Faktisch ist es so, dass es unterschiedliche Ziele und Hoffnungen gibt. Viele mögen Versöhnung als eine einfache Möglichkeit sehen, sich zu entschuldigen und dann weiterzumachen. Timothy B. Tyson hatte jedoch recht, als er schrieb: „Wenn es Versöhnung geben soll, muss es zuerst Wahrheit geben.“⁴

Ich bin der Meinung, dass der Weg zur Versöhnung in der Brüdergemeine möglich, aber nicht einfach ist. Es handelt sich um eine Reise, auf der wir alle bereit sein müssen, den Neu-Erzählungen der Geschichten derjenigen zuzuhören, die ein generationsübergreifendes Erbe der Versklavung von Afrikanern mit sich tragen. Als Historikerin sage ich: Die Archive lügen nicht. Als Pfarrerin frage ich, was wir gelernt haben und wie wir uns ändern können.

Die Frage ist: Wie ermutigen wir die Nachkommen von versklavten Afrikanern zum Neu-Erzählen der Geschichten und wie fördern wir das?

2. Die Geschichte der Versklavung: von Anton bis zur Abschaffung der Sklaverei

In der kürzlich erschienenen Veröffentlichung *Our Moravian Treasures*⁵ wird der Beginn der Herrnhuter Mission zusammengefasst. Es wird beschrieben, dass die Europäer den versklavten Afrikaner Anton Ulrich von den dänischen Antillen, als er 1731 an der Krönung von König Christian VI. in Dänemark teilnahm, als öffentliches Spektakel angesehen haben, weil er schwarz war. Zinzendorf allerdings, so der Autor, interessierte sich nicht für die Hautfarbe, sondern wollte

⁴ Timothy B. Tyson, *Blood Done Sign my Name: A True Story*, New York 2005, S. 275.

⁵ *Our Moravian Treasures. A Manual of Topics for Theological Education in the Unitas Fratrum*, hrsg. von Peter Vogt, Christiansfeld 2019.

hören, was Anton ihm über sein Leben und seine spirituellen Sehnsüchte erzählen konnte. Gerührt von Antons Ausführung, lud ihn Zinzendorf ein, Herrnhut zu besuchen. Der Rest ist die Geschichte der Herrnhuter transatlantischen Mission.

Die Authentizität und die Aufrichtigkeit hunderter von Herrnhuter Missionaren, die sich auf den Weg über den Atlantik machten, um den versklavten Afrikanern das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, stehen außer Frage. Die versklavten Afrikaner wurden evangelisiert und erhielten Bildung. Allerdings erscheint das Schweigen der Herrnhuter zur Abschaffung der Sklaverei und ihre eigene aktive Beteiligung an der Institution der Sklaverei paradox. Es wird so interpretiert, dass sich die Herrnhuter auf die Seite der kolonialen Strukturen stellten, die die Afrikaner entmenslichten.

12,5 Millionen Afrikaner wurden von den Europäern in der Neuen Welt verkauft. 1,8 Millionen Menschen, die Widerstand leisteten, starben auf der Mittelatlantik-Passage.⁶ Dem Sklavenhandel, der im 15. Jahrhundert von den Portugiesen initiiert wurde und dem sich schnell die Niederländer anschlossen, folgte die Einführung der Sklaverei durch die französischen, britischen, spanischen und dänischen Kolonisatoren. Es ist auch hinreichend erforscht, dass andere europäische Nationen, die selbst keine Kolonien besaßen, wie die Schweiz, Deutschland und Schweden, von dieser Zeit profitierten. Für die europäischen Kolonisten und die kolonialistischen Kirchen wie die Church of England, die lutherischen und reformierten Kirchen waren die Afrikaner Besitz, der gekauft, verkauft und ausgebeutet werden konnte, um den europäischen Wohlstand aufzubauen. Die Einzigartigkeit der Herrnhuter Missionare bestand darin, dass sie in den Afrikanern und der einheimischen Bevölkerung Seelen erkannten. Aber jahrzehntelang waren die Herrnhuter die einzige christliche Gruppe, die ihre Aufmerksamkeit auf die Versklavten richtete. Die Auswirkungen in einigen Ländern, zum Beispiel St. Croix, Surinam und Antigua, waren außergewöhnlich und weitreichend. Während die Herrnhuter Missionare die Zustände der Sklaverei in der Karibik bezeugten, darüber schrieben und sie auch durchaus beklagten, widersetzten sie sich aber nicht der Institution der Sklaverei als solcher und beteiligten sich nicht am Kampf für ihre Abschaffung. Mit dem Argument, dass die Herrnhuter die Sklaverei eher als ein politisches denn als ein moralisches System betrachteten, konnten viele den Standpunkt der Herrnhuter Missionare rechtfertigen. Andere, darunter auch christliche Gruppen, hielten ihn jedoch für heuchlerisch.

⁶ Phillip J. Turner u. a., *Memorializing the Middle Passage on the Atlantic Seabed in Areas Beyond National Jurisdiction*, Elsevier 2020, <https://doi.org/10.1016/j.marpol.2020.104254>. Steven Mintz, *Historical Context: Facts about Slave Trade and Slavery*. The Gilder Lehrman Institute of American History, <https://www.gilderlehrman.org/history-resources/teacher-resources/historical-context-facts-about-slave-trade-and-slavery>.

Die Haltung der Brüdergemeine zur Sklaverei geht auf Zinzendorfs Abschiedsrede von 1739 in St. Croix⁷ und später auf seine Instruktionen an die Herrnhuter Missionare⁸ zurück.

Die Versklavten wurden ermahnt:

1. ihr Schicksal als versklavte Menschen zu akzeptieren.
2. zu lernen, dass Gott sie dazu bestimmt hat. (Fluch Hams⁹).
3. ihre Lebensweise durch Bekehrung und die Befolgung langer Unterweisungen zu ändern
4. die Übel der afrikanischen Vergangenheit los zu lassen.

Die Missionare erhielten folgende Anweisungen:

1. Konzentriert euch auf die Bekehrung der Seele, indem ihr das Evangelium vom Kreuz predigt.
2. Helft den versklavten Afrikanern, bessere Sklaven ihrer Besitzer zu sein.
3. Verzichtet auf jegliche Einmischung in das politische System.
4. Ermutigt die Versklavten, in Frieden zu leben.

Einige Fakten im Hinblick auf die Herrnhuter Haltung gegenüber der Versklavung sind dabei durchaus beunruhigend.

1) Die Herrnhuter Missionare wurden von den Plantagenbesitzern eingeladen und beherbergt. Die Versklavten betrachteten die Missionare deshalb als befreundete Mitverschwörer ihrer Sklavenhalter. Wir wissen, dass die Herrnhuter Missionare nicht selbst zu Sklaven wurden, sondern für und mit den Sklavenhaltern zusammenarbeiteten. Es gab ein gewisses Maß an Misstrauen und Argwohn seitens der versklavten Afrikaner. In Riseland (Tobago) schrieb der Missionar beispielsweise, dass die Versklavten nicht zum Gottesdienst gehen, weil sie nicht das Haus des Meisters betreten wollen.¹⁰

2) Die Herrnhuter kauften Plantagen mit versklavten Afrikanern und profitierten von der unbezahlten Arbeit der Versklavten. Die Versklavten schufteten ohne Gegenleistung, sie wurden als Eigentum betrachtet und geschlagen. Von der jamaikanischen Plantage Old Carmel gibt es Aufzeichnungen über Peitschenhiebe, die den Versklavten gegeben wurden. Ein bekannter Missionar auf Barbados schrieb in einem Brief, wie er einen der Versklavten geschlagen hat.¹¹

7 Christina Petterson, Spangenberg and Zinzendorf on Slavery in the Danish West Indies, in: *Journal of Moravian History* 21/1 (2021), S. 34–59.

8 *Instructions for the Members of the Unitas Fratrum who Minister in the Gospel Among the Heathen*, London 1784.

9 Gen 9,18–23. Vgl. John J. Sensbach, *A Separate Canaan: The Making of an Afro-Moravian World in North Carolina 1763–1840*, Chapel Hill 1998.

10 Winelle Kirton Roberts, *Black People White God*, in: Ulrike Wiethaus/Grant McAllister (Hrsg.), *Moravian Americans and Their Neighbors, 1772–1822*, Leiden 2023, S. 90–119, hier: S. 99.

11 Benjamin Michael Pietrenka, *Religion on the Margins*, University Park 2024, S. 326.

3) Die Herrnhuter arbeiteten hart daran, die Sklaven gegenüber ihren Sklavenhaltern gehorsam und auch passiv zu halten. Die Missionare taten alles, was sie konnten, um die Beteiligung der Versklavten an Widerstand, Rebellion oder an einem Aufstand gegen die schrecklichen Zustände zu verhindern. „Betet für uns, dass wir imstande sein mögen, die armen Neger zur Erkenntnis ihrer Rettung in den Wunden Jesu zu bringen und sie dadurch zu besseren Sklaven ihrer Besitzer zu machen.“¹² Nicht eine einzige Person, die mit der Mission verbunden war, war in eine Rebellion verwickelt. Das war ein großer Trost für die Missionare in all ihren Ängsten und gleichzeitig ein starkes Zeugnis für den Wert ihrer Arbeit.

Die Frage ist also: Wie bringen wir diese Geschichte mit unserer heutigen Arbeitsweise in Einklang?

3. Die Geschichte nach der Sklaverei – Von der Emanzipation zur Dekolonisierung

Die Befreiung der versklavten Afrikaner fand in der Karibik zu verschiedenen Zeitpunkten im 19. Jahrhundert statt. In dieser Zeit stellte die afrikanische Bevölkerung in vielen Ländern die deutliche Mehrheit. Nun begann eine neue Phase in den sozioökonomischen Beziehungen zwischen den Kolonisten und der kolonisierten Karibik. Die europäischen Kolonisten zahlten den Sklavenhaltern bei der Befreiung der Versklavten eine finanzielle Entschädigung. Viele Kolonisten verließen anschließend die Karibik, obwohl sie auch weiterhin von der Ausbeutung billiger Arbeit profitierten, die von den ehemals versklavten Afrikanern zur Verfügung gestellt wurde.

Auch in der religiösen Landschaft der Karibik gab es viele Veränderungen. Mehrere neue Religionsgemeinschaften wie die Pfingstbewegung und die Adventisten kamen hinzu. Gleichzeitig entstanden und etablierten sich viele indigene Gruppen. Es gab nun zwar eine größere Anzahl von Kirchen, das zahlenmäßige Wachstum der Brüdergemeine hatte sich aber stabilisiert und die Herrnhuter Präsenz wurde in dieser Zeit durchaus respektiert. Auch die Brüdergemeine durchlief ihre eigenen Veränderungen, als sie dazu aufgerufen wurde, selbsttragend und unabhängig zu werden.

12 Winelle Kirton-Roberts, *Did you see my chains? An inquiry into the Moravian mission at Sharon in Barbados and its justification for shackled Africans, 1795–1834*, Vortrag gehalten auf einem Symposium über „Race, Slavery, and Land. Moravian Legacies in a Global Context, 1722–2000“ an der Moravian University in Bethlehem, Pa. am 5.11.2022.

In der Zeit nach der Emanzipation war man stolz auf das Herrnhuter Erbe, vor allem auf den Beitrag zur Bildung. Von der Grundschule bis zur Hochschule war der Herrnhuter Beitrag zur Bildung phänomenal. Zu einem bestimmten Zeitpunkt bildete zum Beispiel die Spring Gardens Moravian Teachers Training School in Antigua die meisten Lehrer für die karibische Regierung und für Privatschulen aus.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts blieben die negativen Folgen des Kolonialismus für Menschen afrikanischer Abstammung jedoch unerträglich. Es wurde offensichtlich, dass Menschen afrikanischer Abstammung immer noch zum Wohle Europas ausgebeutet und ausgenutzt wurden. Die Kirche setzte sich weiterhin für europäische Ideale ein, die auf Seiten der aus Afrika abstammenden Bevölkerung das Gefühl von Schuld, Scham, Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit verstärkten. Die Brüdergemeine, die leichten Zugang zu den ehemals Versklavten hatte, benutzte die Schulen und Kanzeln dazu, um das zu schaffen, was ich an anderer Stelle einen „evangelischen Herrnhuter Schwarzen“ genannt habe. Dieser Schwarze sollte sich von der afrikanischen Vergangenheit losgelöst haben und europäische Ideale von Moral und Zivilisiertheit an den Tag legen.

In den frühen 1900er Jahren gab es eine erste Phase der Entkolonialisierung in der Karibik. Die ehemals versklavten Afrikaner erhoben sich und kämpften für politische Unabhängigkeit, kulturelle Akzeptanz und Selbstbestimmung. Die kolonialen Institutionen, einschließlich der Kirche, wurden ins Visier genommen. Zu dieser Zeit war die Herrnhuter Kirche zu einer der etablierten Kirchen geworden, die vor allem am Status quo festhalten wollten. Viele Menschen afrikanischer Abstammung entschieden sich dafür, ihre Verbindung mit einer dieser etablierten Kirche aufzugeben, wenn nicht sogar ihre Mitgliedschaft in der Kirche überhaupt, und entschieden sich für den Panafrikanismus.

Die folgenden Punkte spielten dabei eine besondere Rolle

1) Die schwarze Identität: Die Afrikaner wurden aus verschiedenen Ländern verschleppt, von ihren Familien getrennt, sie verloren ihre Sprache, sie lebten auf Gedeih und Verderb von der Gnade der europäischen Kolonisten. Jetzt, ein paar Generationen später, wollten sie wissen: Wer bin ich eigentlich? Bin ich Afrikaner? Bin ich gut genug? Bin ich sicher genug? Wer soll ich sein? Europäisch in der Art des Gottesdienstes und in den Gewohnheiten? Die Schwarzen blieben in einem Netz der Negativität gefangen. Weder für die Kolonisten noch für die Missionare gab es irgendwelche positiven Beschreibungen der Afrikaner. Das galt auch für die Zeit nach der Emanzipation. Ihre körperlichen Merkmale wurden beleidigt und ihr Verhalten dämonisiert.

Es ist nicht angenehm, darüber in Briefen, Memoranden und Dokumenten aus dem 20. Jahrhundert zu lesen. In einem Vortrag¹³, den ich kürzlich über die Brüdergemeine auf Trinidad gehalten habe, stellte ich fest, dass Herrnhuter Mis-

13 „A Free Wildlife“: Morale, Morality and Moravianism in Trinidad 1885–1935, Keynote Lecture, Moravian Historical Society, USA, 2023.

sionare die Gemeindeglieder mit afrikanischen Wurzeln in Trinidad abwertend bezeichneten als „von Natur aus böse, nachlässig, arglistig, unfähig, die Wahrheit zu sagen, unrein, von Natur aus unehrlich“. Ich stellte aber auch fest, dass diese Sprache und negative Betrachtungsweise von Menschen afrikanischer Abstammung nicht mehr toleriert wurde. Die Menschen waren nicht mehr bereit, diese Demütigungen und Beleidigungen hinzunehmen. Sie brachten ihre Gefühle zum Ausdruck und verließen die Kirche.

Nach Jahrhunderten der Erniedrigung waren die Schwarzen auf der Suche nach Freiheit und Empowerment. Die Black-Power-Bewegungen der 1960er Jahre half bei der Selbst-Bejahung der Schwarzen. Aber die positiven Auswirkungen wurden verlangsamt, als das wirtschaftliche Überleben in den Mittelpunkt rückte. Mit Bewegungen wie Black Lives Matter verweisen heute schwarze Jugendliche auf die Kirche als Quelle ihrer Selbstverneinung.

Obwohl die Herrnhuter Arbeit in der Karibik seit beinahe 300 Jahren existiert, stellt sich aufgrund des kolonialen Erbes immer noch die Frage nach der Authentizität, den Fähigkeiten und der Kompetenz der Schwarzen in ihr. Für die Herrnhuter Kirche ist es von entscheidender Bedeutung, Stereotype zurückzuweisen. Dies wird geschehen, wenn wir hinter uns lassen, was immer noch unreflektiert vorausgesetzt wird und wenn wir das Basiswissen aus der Grundschule verstehen. Zu viele Informationen werden immer noch durch sekundäre Quellen gefiltert.

2) Kulturelle Akzeptanz: Viele afrikanische kulturelle Praktiken und Ausdrucksformen wurden während der Zeit der Sklaverei verboten. Dies setzte sich in der Zeit nach der Emanzipation noch lange fort. Die Kirchen dämonisierten die Kultur und betrachteten sie als eine andere Art von Versklavung. Die Herrnhuter Kirche betrachtete Trommeln, Tanzen, Singen und alles, was mit Afrika in Verbindung gebracht wurde, als böse. Tatsache ist aber, dass sich die Afrikaner nie von Afrika gelöst haben. Bei ihnen blieb eine doppelte Spiritualität erhalten. In Gegenwart der Herrnhuter Missionare praktizierten sie die Traditionen und Bräuche, die von ihnen erwartet wurden. Diese verbanden sich jedoch oft mit synkretistischen karibischen religiösen Ausdrucksformen wie z. B. spirituellen Bädern. Beim Wechsel von Lebensphasen wie Geburten, Hochzeiten und Todesfällen wurden Herrnhuter Festlichkeiten oft mit afrikanischen Traditionen verbunden. Ab dem 20. Jahrhundert erlebte der Afrikanismus in der Karibik eine Renaissance. Die Kirchen begannen, Instrumente wie die Steelpan in die Gottesdienste einzubauen, obwohl es auch Widerstand gegen alles gab, was Bewegung in den Gottesdienst brachte.

Da die Frage der ‚Moravian Treasures‘ in letzter Zeit in der Brüdergemeine erneute Aufmerksamkeit gewonnen hat, müssen wir uns weiterhin damit auseinandersetzen, was die Herrnhuter Identität und Herrnhuter Glauben eigentlich ausmacht. Sind einige in unserer Kirche mehr ‚Herrnhuter‘ als andere?

3) Entschuldigungen und Wiedergutmachung: In den letzten Jahren gab es Entschuldigungen durch Länder und Kirchen, die in die Geschichte der Sklaverei verwickelt waren. Für Einige folgte darauf die komplexere Reaktion der Forderung nach Reparationen. In der Brüder-Unität hat die letzte Unitätssynode, die vom 4. bis 10. September 2023 in Kapstadt / Südafrika stattfand, dazu Resolution 23 verabschiedet: „Unitas Fratrum Apologetics Efforts for its Complicity in the institution of slavery“. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, um uns dabei zu helfen, dieses 300 Jahre alte koloniale Erbe zu diskutieren und zu verstehen.

Tatsache ist, dass es in den westlichen Ländern nach wie vor einen Machtkampf gibt, der auf der Wirtschaft basiert, und das ist offensichtlich auch in der Kirche der Fall. Eine Sache, die die Covid-Pandemie 2020–2022 aufgedeckt hat, ist die anhaltende wirtschaftliche Ungleichheit in der postkolonialen Ära.

Heute beruht die starke Position der Kirche noch immer auf der Fähigkeit, bestimmte Unternehmungen zu finanzieren. Dies bestimmt die Tagesordnung und dadurch behält sie sich das Recht vor, alles zu hinterfragen und eine bestimmte Richtung vorzugeben. Das hat aber nicht nur mit Macht zu tun, sondern auch mit Vorurteilen. Auf einem brüderischen Symposium 2022¹⁴ wurden die rassistischen Wurzeln des Herrnhutertums untersucht und einige Punkte aufgezeigt, in denen sie fortbestehen.

Jesus Christus ruft uns zur Versöhnung auf. Diese Versöhnung bedeutet aber:

1. Die Licht- und die Schattenseiten unserer Missionsgeschichte anzuerkennen.
2. Handlungsweisen zu bereuen, die zu einem negativen Erbe geführt haben.
3. Die Gleichheit der von Gott geschaffenen Menschheit vehement zu bekräftigen.
4. Bewusst in die Stärkung der Ausgeschlossenen und Marginalisierten zu investieren.
5. Gemeinsam für Gerechtigkeit und Gleichheit für alle zu arbeiten.

Frage: Wie können wir unsere Sprache so verändern, dass sie bestätigt und stärkt?

4. Schlussfolgerung

Vor einer Woche wurde mir die Frage gestellt, warum ich immer noch Mitglied der Herrnhuter Kirche mit ihrer Geschichte der Versklavung von Afrikanern und ihrem rassistischen Erbe bin. Meine Antwort war, dass ich in meiner Kind-

¹⁴ Moravian Symposium on Race, Slavery, and Land. Moravian Legacies in a Global Context, 1722–2000, abgehalten an der Moravian University in Bethlehem, Pa., 4.–5.11.2022.

heit und in meinem jungen Erwachsenenleben nie Rassismus bei den Herrnhutern erlebt habe. Erst als Studentin in den USA wurde ich in Worten und Taten daran erinnert, dass ich Schwarz bin. Das war nicht nur in dem Land, sondern auch in der Kirche so. In den letzten Jahren wurde mir klar, dass es so etwas wie ein „schwarzes Privileg“ nicht gibt und dass ich doppelt hart arbeiten musste, um mich zu beweisen. Ich lerne immer noch, schmerzhaft, zu erkennen, dass es rassistische Vorurteile gibt. Ich beabsichtige, in der Herrnhuter Kirche zu bleiben, weil ich glaube, dass Gott uns die Gelegenheit gegeben hat, unsere Geschichte nicht zu wiederholen. Gott hat uns die Gelegenheit gegeben, die Bedrohungen zu überwinden und jeden Moment dafür zu nutzen, um für eine Welt einzutreten, in der jeder in Freiheit leben kann.

Gemeinsam werden wir die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird uns frei machen.

Winelle Kirton-Roberts, Telling our Histories Afresh: The Path to Reconciliation

This presentation is an historic and a pastoral reflection on the significance of Moravian missions in the Caribbean. It acknowledges the pioneer missions among enslaved peoples and affirms the Moravian work primarily in education. At the same time, it confronts the truth of the complicated relationship the Moravians had with the enslaved. While the Moravians took care of the spiritual matters, in their words and deeds they supported the European negative ideologies and demonization of Black people. Since some of these narratives have continued today, it is important that we have meaningful dialogue and actions towards reconciliation and the acceptance of the equality of all people.